

„Warum ist immer der andere schuld?“

Psychoanalytische Dimensionen des Nahost-Konflikts I

Vortrag anlässlich des 4. Mülheimer Nahost-Gesprächs am 27. 03. 2003 in der Katholischen Akademie ‚Die Wolfsburg‘ (Mülheim/Ruhr)

Dipl. Psych. Thomas Auchter, Psychoanalytiker, Aachen

1. Einführung

Wenn ich mir hier heute als nichtjüdischer deutscher Psychoanalytiker zur **Schuldthematik** im Nahostkonflikt äußere, dann ist das nur möglich im vollen **Bewusstsein** des Unrechts, das Deutsche in der Nazizeit durch die Verfolgung und Ermordung von Millionen Juden begangen haben. Die Deutschen besitzen durch die Vertreibung der Juden aus Deutschland eine bedeutsame **Mit-Verantwortung** für die Entstehung des israelischen Staates in Palästina und den daraus resultierenden nun schon über 50 Jahre währenden Nahost-Konflikt (vgl. Pott 2002, 37). Es gibt eine „Interaktion zwischen dem ungelösten deutsch-jüdischen Konflikt der Vergangenheit und dem ungelösten israelisch-palästinensischen Konflikt der Gegenwart“, schreibt der israelische Psychoanalytiker Bar-On (2001a, S. 225). Allerdings beschränkt sich die Mitverantwortung für den Nahost-Konflikt nicht auf die Deutschen. „Am Anfang steht“, wie Marcel Pott (2002, S.16) es ausdrückt, die ‚*Erb-sünde*‘ [Moshe Zuckermann 2000] der *Europäer: der Antisemitismus* und die gescheiterte Emanzipation und Integration der Juden“. „Das Problem [ist] also quasi in Europa und von den Europäern geschaffen worden... [das] hat der Westen jahrzehntelang ignoriert und totgeschwiegen“, meint Marcel Pott (2002, S. 18), mit anderen Worten seine *Mit-Schuld* an dem Konflikt. „In der Bundesrepublik Deutschland sind diese historischen Zusammenhänge des Palästina-Konflikts jahrzehntelang verdrängt worden“ (Pott 2002, S.51).

Ehe ich in der Thematik fortfahre möchte ich einige Bemerkungen machen

2. Zum methodischen Vorgehen des Psychoanalytikers

Graphik: Freud-Zitate

In seiner täglichen therapeutischen Praxis beschäftigt sich der Psychoanalytiker in der Regel mit Individuen oder kleinen Gruppen, die er behandelt. Die Psychoanalyse betrachtet jedoch, mit Sigmund Freud beginnend, die Entwicklung des Indivi-

duums immer auch im Kontext seiner Familie und seines gesellschaftlichen und kulturellen Umfeldes.

„Die **Individualpsychologie** ist... von Anfang an auch gleichzeitig **Sozialpsychologie**“ schreibt Freud (1921c, S. 73).

Die Psychoanalyse nimmt die wechselseitige Beeinflussung von Individuum und Gruppe, Masse und Gesellschaft und die zwischen dem Subjekt und kulturellen Schöpfungen in den Blick. Insofern sich die gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen als destruktiv für das Individuum oder die Gruppe erweisen, wird die **Kulturtheorie** der Psychoanalyse zur **Kulturkritik**. Gegenstand psychoanalytischer Gesellschafts- und Kulturtheorie sind beispielsweise intersubjektive, Gruppen- oder Großgruppenkonflikte, gesellschaftliche Entwicklungs- und Entfremdungsprozesse, Institutionen und institutionelle (Abwehr-)Prozesse, Religionen und Ideologiebildungen, Vorurteilerkrankungen, Fragen nach Gewalt, Krieg und Frieden. Ein Beispiel dafür ist dieses Buch: „Der 11. September“.

„Die Schicksalsfrage der Menschenart scheint mir zu sein“, schreibt Freud (1930a, S. 506), „ob und in welchem Maße es ihrer Kulturentwicklung gelingen wird, der Störung des Zusammenlebens durch den menschlichen Aggressions- und Selbstvernichtungstrieb Herr zu werden“. Freud sieht dafür zwei mögliche Ansätze, nämlich **Liebe** und **Vernunft**.

„Alles, was **Gefühlsbindungen** [Liebe T.A.] unter den Menschen herstellt, muss dem Krieg entgegenwirken“, schreibt er (Freud 1933b, S. 23). „Die Stimme des **Intellekts** ist leise, aber sie ruht nicht, ehe sie sich Gehör verschafft hat. Am Ende, nach unzählig oft wiederholten Abweisungen, findet sie [die **Vernunft** T.A.] es doch“ (Freud 1927c, S. 377).

Der Psychoanalytiker kann versuchen, einige der psychologischen beziehungsweise tiefenpsychologischen und sozialpsychologischen, vor allem *unbewussten*, Dynamiken und Mechanismen beschreiben, welche die Verhältnisse, wie sie zum Beispiel zwischen Israelis und Palästinensern herrschen, begründen und zu ihrer Aufrechterhaltung im **Wiederholungszwang** beitragen. Ich denke, deswegen sind zwei Psychoanalytiker zu dieser Tagung eingeladen worden.

☒ **Graphik: Balint-Zitat**

Meines Erachtens sind mindestens drei Betrachtungsweisen individueller oder nationaler Konflikte insuffizient: 1. eine *a-personale* Perspektive, 2. eine *a-historische* Perspektive und 3. eine *a-komplexe* Perspektive. Konflikte sind immer

personal, d.h. sie entfalten sich in *Beziehungen* zwischen zwei oder mehr Personen. Konflikte, vor allem destruktive, fallen nicht plötzlich vom Himmel, sondern haben immer eine *Geschichte*. Der ungarische Psychoanalytiker Michael Balint ([1935] 1966, S.66) - vielleicht manchem bekannt durch die sogenannten Balint-Gruppen - hat das auf die programmatische Formel gebracht: "Bosheit, Schlechtigkeit, sogar Sadismus sind analysierbar, heilbar oder was gleichbedeutend ist: sie haben ihre Entstehungsgeschichte". Und er formuliert *programmatisch* - und ich teile seine Auffassung:

„Man wird schlecht durch Leiden“. (Michael Balint)

Schließlich sind Konflikte nie einfach, sondern immer *komplex*. Ich bin mir bewusst, dass es für mich ein **unmögliches** Unterfangen ist, der **ganzen Komplexität** gerecht zu werden. Aber vielleicht können wir auf dieser Tagung durch die vielfältigen Perspektiven doch der Komplexität **ein wenig** näher kommen.

Der Psychoanalytiker als Person ist wie jeder Mensch von bewussten und unbewussten 'Weltanschauungen' und Wertvorstellungen geprägt. In seiner professionellen Funktion bemüht er sich allerdings um eine möglichst **wertungsfreie** Haltung. Ich bin mir allerdings nicht sicher, ob mir das angesichts der uns hier tief berührenden Problematik immer gelingen wird. Zunächst aber einige Gedanken

3. Zum Begriff 'Schuld'

Aus der psychoanalytischen Perspektive erscheint es sinnvoll zwischen 1. einem **realen ('objektiven') Schuldigwerden**, 2. einem **irrationalen Schuldgefühl** und 3. einem **verantwortungsvollen Schuldbewusstsein** zu differenzieren. Es ist nötig zwischen einem **schuldhaften Verhalten** oder einer **schuldhaften Tat** einerseits und ihren **seelischen Folgen** – sowohl beim **Täter** wie auch beim **Opfer** – andererseits zu unterscheiden. Ich habe mich zum Thema **Schuld** aus der psychoanalytischen Perspektive in dem von Michael Schlagheck (1996) herausgegebenen Band **„Theologie und Psychologie im Dialog über die Schuld“** ausführlich geäußert.

Das Phänomen Schuld im Sinne von Real-Schuld steht gewöhnlich nicht im Vordergrund der Aufmerksamkeit von Psychoanalytikern. Die Kategorie objektiven Schuldigwerdens gehört primär in den Bereich von Ethik, Philosophie, Theologie und nicht zuletzt Justiz. Der Blick des Psychoanalytikers als Therapeut ist zuerst auf das **Erleben** von Schuld, auf Schuldempfindungen und Schuldgefühle, das Erkennen und Anerkennen von Schuld, das Schuldbewusstsein, und schließlich den

seelischen Umgang mit der Schuld, die **Schuldverarbeitung**, gerichtet. Das **Schuldempfinden** ist ein **unangenehmer, bedrückender, belastender** bis **quälender** seelischer Zustand, der aus einer **Spannung** zwischen einer Gewissensforderung (wir Psychoanalytiker sprechen vom *Über-Ich*) und einem dem widersprechenden Verhalten des *Ich* resultiert. Schuldempfindungen können **bewusst** oder **unbewusst** sein.

Eine bewusste Auseinandersetzung mit Schuld setzt die Unterscheidung zwischen irrationalem Schuldgefühl und realer Schuld voraus, ermöglicht **Reue**, kann im besten Fall zu Ausgleichs- und **Wiedergutmachungsbemühungen** und im allerbesten Fall vielleicht am Ende zu einer **Versöhnung** mit dem Opfer schuldhaften Verhaltens führen.

Es ist möglich, wenigstens **zwei Formen von Schuldempfindungen** gegen einander abzugrenzen. Ein Schuldgefühl hinsichtlich der Übertretung gesellschaftlicher, kultureller, *kollektiver*, **äußerlicher** oder verinnerlichter Konventionen, Ordnungen, **Normen** oder Gesetze und ein anderes bezüglich der Verletzung der **inneren**, ganz **individuellen Integrität**. Fromm (1971) schlägt hierfür die Unterscheidung zwischen einem *autoritären Gewissen* und einem *humanistischen Gewissen* vor. Beide Gewissensformen können in einen Konflikt miteinander geraten.

In welche **Schulddilemmata** israelische Soldaten kommen können, beschreibt der israelische Offizier Shimon: Bei einem Einsatz in einem Flüchtlingslager im Gaza-Streifen wird er mit seiner Gruppe von einer wütenden Menge, die von der Beerdigung eines tags zuvor getöteten Palästinensers zurückkehrt, eingeschlossen. Die Soldaten werden mit Steinen, Metallstücken und anderen Gegenständen angegriffen. Erst nach 40 Minuten kommen ihm andere Einheiten zur Hilfe. Shimon erzählt: „Das Warten kam uns endlos vor... hier war meine Seele in Gefahr... alles, woran ich glaubte. Ich wollte losschreien, und ich hasste alle, die mich in diese unmögliche, verrückte Situation gebracht hatten... Wenn man die Notwendigkeit einer Aufgabe einsieht, ist man zu Opfern bereit, auch dazu sein Leben zu opfern. Aber wenn man das Gefühl hat, man wird wie ein Bauer auf dem Schachbrett von anderen hin und her geschoben...

Ich habe mir vorzustellen versucht, was passiert wäre, wenn ich mich und meine Soldaten durch Schüsse in die Menge hätte schützen müssen, Schüsse auf Frauen, Kinder und Alte. Wie hätte ich damit weiterleben können... Auch Araber sind Menschen. Ich hasse sie nicht und habe auch nicht das Bedürfnis, sie zu töten.

Wie hätte ich weiterleben können in dem Wissen, am Massaker an diesen Menschen beteiligt gewesen zu sein?

Ich bin dazu erzogen worden, die Menschen zu lieben und das Leben zu achten... Ich wollte nicht das Blut eines Fünf- oder Achtjährigen an meinen Händen haben... ich wollte schreien... ich fühle mich so hilflos...

Ich hätte gerne die Knesset-Mitglieder auf diesen Platz gestellt und sie auf den Abzug drücken lassen, damit sie Frauen und Kleinkinder zu Brei schießen... „ (zit. n. Bar-On 2001a, 109f.).

Ein **Schuldverhältnis** entsteht immer in einer **Beziehung** zwischen zwei oder mehr Menschen oder in der Beziehung zu sich selbst. Deshalb kann eine **Bearbeitung** von Schuld ebenfalls nur im Dialog, einem expliziten oder impliziten **Schulddialog** erfolgen. Ich komme später darauf zurück.

Die **Fähigkeit zur Schulterfahrung** und zur Auseinandersetzung damit ist nicht von Geburt an entwickelt. Sondern sie bedarf grundsätzlich hinreichend guter, förderlicher Mitweltbedingungen um zur vollen Entfaltung im Sinne einer **Selbst-Verantwortung** als reifstem Modus zu gelangen. Deshalb möchte im folgenden zunächst skizzenhaft darzustellen versuchen, wie es aus psychoanalytischer Sicht zur **Reifung** eines **gewissenhaften** und **verantwortungsbewussten** Menschen kommen kann.

4. Entwicklungspsychologische Aspekte der Schulterfahrung

☒ Graphik: Entwicklungsstufen der Schulterfahrung

Ich unterscheide vier Entwicklungsstufen der Schulterfahrung (näheres dazu in diesem Buch). Einen ersten Modus der **Unschuld**, zweitens den Modus der **Prae-moral**, der archaischen **Vergeltung** (Auge um Auge), drittens den Modus des **Moralismus**, der **Buchstabenmoral** (der Buchstabe tötet) und den viertes reifsten Modus der **Selbst-Verantwortung** (der Geist macht lebendig).

Das **Schuldempfinden** leitet sich ab von der **Angst vor dem Liebesverlust** (Freud 1930a, 487), unser Gewissen ist „in seinem Ursprunge **‘soziale Angst’** und nichts anderes“ (Freud 1915b, 330). Die Angst, aus der Liebe zu fallen ist für ein Kind existentiell, es bedeutet seelisch für das Kind **Vernichtung**, tödliche Bedrohung. Erst, wenn die Stimme der Eltern mit ihren Geboten und Verboten verinnerlicht ist und zur ‚Stimme des Gewissens‘ geworden, dann ist das Kind zu Schuldgefühlen fähig. Die Prägung des Gewissens ist somit wesentlich abhängig davon, welche

Wertvorstellungen Eltern einem Kind vorleben, denn es zählt nicht so sehr ihre Sonntagspredigt als vielmehr die lebendige alltägliche Erfahrung.

„**Schuld** ist eine Last, die uns zentral betrifft. Wir fühlen uns in ihr unwert, isoliert und zerrissen. Kein Wunder, dass **keiner schuldig sein will**, dass wir darauf aus sind, *Schuld loszuwerden*, und zwar möglichst einfach und schmerzlos“ (Schwan 1997, S. 60). Bei kleinen Kindern können wir die *Urformen* der seelischen Mechanismen von **Externalisierung** und **Projektion** von Schuld beobachten. Wenn ein Kind sich an einem Tisch stößt, dann sagt es: ‘Du böser Tisch, Du hast mich gestoßen!’. Wenn ein Kind einen Teller fallen lässt, sagt es: ‘Du böser Teller!’, usw.. Das wird von der Waschmittelwerbung auch noch untermauert: Die Verschmutzung auf dem T-Shirt (was natürlich kein ‘Vergehen’ ist) stammt nicht vom Kind, sondern von den ‘gemeinen Fleckenzwergen’, die dann von den Mega-Perls des ‘weißen Riesen’ liquidiert werden müssen - **Schuldverschiebung**.

Die Bibel beginnt nach der Erschaffung des Menschen konsequent gleich mit seinem ersten Sündenfall, seiner Ursünde und seiner *Urschuld*. Und die Bibel zeigt auch gleich am Anfang typische menschliche Weisen des Umganges mit der Schuld, nämlich **Schuldabwehr** und **Schuldverschiebung**: Adam sagt: „Das Weib, das du mir zugesellt hast, hat mir von dem Baum gegeben“ und Eva gleich anschließend: „Die Schlange hat mich verführt“ (1 Mose 3, 12-13). ‘**Schuldig sind immer die anderen**’, hier herrscht der seelische Mechanismus der **Projektion** der eigenen Schuld auf einen anderen. Beim zweiten Sündenfall, dem Totschlag von Kain an Abel wird ein zweiter Mechanismus der *Schuldabwehr* beschrieben, die **Verleugnung**: „Ich weiß nicht“ (1. Mose 4, 9) wo mein Bruder ist, meint Kain schlicht auf die Frage von Jahwe.

☒ **Graphik: Seelische Mechanismen der Schuldabwehr**

Zu den **Mechanismen der Schuldabwehr** zählen die **Verleugnung**, die **Flucht in den Zynismus**, die **Abspaltung** und **Verdrängung**, die **Projektion** (und das Schaffen von Sündenböcken - hierzu hat Raimund Schwager, der eigentlich unsere Tagung mitgestalten wollte, 1978 im Rückgriff auf Rene Girard einen bemerkenswerten Text unter dem Titel: „Brauchen wir einen Sündenbock“ verfasst), **trotziges Schweigen**, **diffuse Selbstanklagen** (‘ich bin immer *an allem* schuld’) (Schwan 1997, 61f.), **Rechtfertigungsdrang** und **Aufrechnungen** von Schuld (Schwan 1997, 105; Moses 1983, 10), hinzu kommen Mechanismen wie **Verkehrung ins Gegenteil** (Das Opfer wird zum Aggressor umstilisiert: ‘Angriff ist die beste Verteidigung’),

die **Verkehrung von Schuldgefühlen in Aggression** (Moses 1983, 10) und alle möglichen **Ausreden** und **Rationalisierungen** (Auchter 1996, 110).

Die **Anerkennung der eigenen Schuld** ist eher die **Ausnahme**, denn die Regel, jedenfalls keineswegs selbstverständlich. Zu seinen Fehlern und Vergehen verantwortungsvoll zu stehen ist also eine **außergewöhnliche reife menschliche Leistung**. Denn es bedeutet gefühlsmäßig erst einmal Trennung, Absonderung (Sünde), Ablehnung von anderen. Das steht aber dem grundlegenden Bedürfnis des Menschen, in Liebe mit anderen **verbunden** zu sein und von ihnen **narzisstisch bestätigt, anerkannt** zu sein, entgegen.

Wenn Untaten im Einklang mit den gesellschaftlichen oder kulturellen Werten stehen, man beispielweise zum **Helden** wird, wenn man andere Menschen tötet, dann entfällt zwar die öffentliche Absonderung. Es kann aber darüber sehr wohl zu **individuellen Schuldgefühlen** kommen, wie viele Untersuchungen über **Soldaten**, die im Krieg (wo ja das Töten des Feindes Pflicht ist) gemordet haben, zeigen.

Jeder Mensch steht in seiner seelischen Entwicklung vor der Herausforderung, eine eigene **Identität** auszubilden. Identität besteht immer aus zwei Aspekten: 'Ich bin' und 'ich bin *nicht*', oder: 'ich bin wie' und 'ich bin *nicht* wie'. **Identifizierung** und **Abgrenzung** sind wesentliche Elemente der Identität. Problematisch wird es, wenn die **Abgrenzung** zur **Abwertung** wird, schlimm, wenn damit eine **Schuldzuweisung** verknüpft wird, und wenn schließlich die Abgrenzung gegenüber anderen Menschen mit der **Dehumanisierung** des Anderen verbunden ist. Vor allem die Religionen kennen solche Abgrenzungen in: die **Gläubigen** und die **Ungläubigen**, die **Auserwählten** und die **Nicht-Auserwählten** oder das ‚*extra ecclesia nulla salus*‘, das jahrhundertlang bis 1965 die Katholische Kirche geprägt hat.

Sigmund Freud (1930a, S. 473) beschreibt geradezu ein Entsprechungsverhältnis zwischen Selbstliebe und Fremdenhass: „Es ist immer möglich, eine größere Menge von Menschen in **Liebe** aneinander zu binden, wenn nur andere für die Äußerung der **Aggression** übrig bleiben“.

Das Gegenteil der entwertenden Abgrenzung ist die **Anerkennung der Unterschiedlichkeit und der Andersartigkeit des Anderen**, wie sie besonders von dem französischen jüdischen Philosophen Emmanuel Levinas betont worden ist.

Dieses **Ideal** ist in allen Kulturen und Religionen in der sogenannten ‚**Goldenen Regel**‘ gefasst (dazu Erikson 1966, 198ff.).

☒ **Graphik: Misnah + Koran**

Beispiele:

„Du bist noch nicht zu Ende damit, Deinen Nächsten zu lieben, denn er ist wie du... noch nicht fertig damit, einen Fremdling, der bei euch wohnt in eurem Lande, zu lieben, denn er ist wie du“ (3 Mos 19, 18 u. 33-34)..

das „Suum cuique“ der Römer. Im *Talmud*, in der Mishnah Sanhedrin 4,5 heißt es:

„wer eine einzige Seele vernichtet, es ihm angerechnet wird, als ob er eine ganze Welt gerettet hätte, und wer ein einziges Leben gerettet hat, die Schrift es ihm anrechnet, als ob er eine Welt gerettet hätte“ (Mishnah Sanhedrin 4,5)

Entsprechend heißt es in der 5. Sure des *Koran* 33:

„wer einen umbringt, [nicht um zu vergelten oder weil dieser Verderben auf der Erde anrichtete (aus Vergeltung oder im Krieg)], es so sei, als habe er alle Menschen umgebracht. Wer andererseits eines einzigen Menschen Leben rettet, nur einen am Leben erhält, sei angesehen, als habe er das Leben aller gerettet“ (Koran 33, Sure 5)

5. Die Bewältigung von Gegenwart und Zukunft setzen das Erinnern an Vergangenheit voraus

☒ Graphik: Erinnern + Santayana

Eine alte jüdische Weisheit besagt:

"Das Exil wird länger des Vergessens wegen, aber vom Erinnern kommt die Erlösung" (Baal Schem Tov, zit. n. Grünberg 1995, S. 4).

Entsprechend bemüht sich die Psychoanalyse als Therapie darum, den Menschen auch um seine verdrängte und 'vergessene' eigene Geschichte zu bereichern. Das **Aneignen der eigenen Geschichte** ist unter anderem die Voraussetzung für eine konstruktivere, weniger schuldbeladene Gestaltung der Zukunft (vgl. Auchter 1996, S. 111). Oder wie es der amerikanische Philosoph **George Santayana** negativ formulierte:

"Wer seine Geschichte verleugnet, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen".

Unser *Bewusstsein* neigt jedoch häufig zu einer ahistorischen Sichtweise, hält sich bevorzugt im Hier und Jetzt auf, der *Gegenwart* oder der *Zukunft*. Unser **Unbewusstes** dagegen **vergisst nie** und ist wesentlich bestimmt durch unsere lebensgeschichtliche *Vergangenheit*. Und darin liegt das Problem, dass seelisch nichts verloren gehen kann - auch wenn es unbewusst geworden ist (Freud 1930a, XIV,

S.426). Und dieses **Unbewusste** übt ja nach Auffassung der Psychoanalyse erhebliche Wirkung auf unser Erleben und Verhalten aus.

Die Erinnerungsarbeit während einer Psychoanalyse hat das Ziel, im schützenden Rahmen des Settings und der therapeutischen Beziehung vergangenes Leid bewusst wiedererfahrbar, durchlebbar und damit einer Bewältigung zugänglich zu machen (vgl. Haas 1994, S. 156). Das (Wieder-)Aneignen der Lebensgeschichte ist unvermeidlich auch mit schwer erträglichen Gefühlen wie Angst, Schmerz, Trauer, Scham oder Schuld verknüpft. Die aber fliehen wir – allzu oft!

6. Die zerstörerische Macht der beschwiegene Schuld

☒ Graphik: Folgen beschwiegener Schuld

Die Politikwissenschaftlerin **Gesine Schwan**, designierte Kandidatin für das Amt der Bundespräsidentin, hat 1997 auch unter Rückgriff auch auf psychoanalytische Autoren eine umfangreiche Monographie zum Thema „**Politik und Schuld**“ veröffentlicht. Ihre Hauptthese lautet: „**Die Folgen des Beschweigens moralischer Schuld beschädigen noch die folgenden Generationen und den Grundkonsens einer Demokratie**“ (Schwan 1997, S. 17). Exemplarisch beschreibt Schwan (1997, S.69ff.) die Gefahren für die Demokratie durch beschwiegene Schuld am Beispiel des Nationalsozialismus in Deutschland nach 1945.

Unbewusste Schuldgefühle „machen nach Freud den Kern *neurotischen Leidens* aus“ (Schwan 1997, S.203), sie führen zur **Minderung des Selbstbewusstseins** und **Selbstwertgefühls**, lösen **Angst** aus und machen den Menschen **realitätsun-tüchtig** (Schwan 1997, S. 204f.). Der „*psychologische Immobilismus*“ führt zu „*poli-tischem und sozialem Immobilismus* und *Provinzialismus*“ (Schwan 1997, S. 205f.) und schließlich zur „**Versteinerung der Täter**“ (Schwan 1997, S. 207), ihre „**emotionale Verpanzerung**“ und „**Blockierung**“ (Schwan 1997, S. 233).

„Namentlich auf die Bereitschaft und die Fähigkeit, im Persönlichen wie im Politischen **Empathie** zu empfinden, **Selbst-** und **Fremdvertrauen** zu entwickeln und **Verantwortung** zu übernehmen, hat das Beschweigen der Schuld zerstörerisch gewirkt“ (Schwan 1997, 73).

„Personen, die ihre Schuld abwehren, neigen dazu, sich **starren** Gruppen anzuschließen, die sich durch **moralische Rechtfertigung** ihrer Mitglieder konstituieren und nach außen abgrenzen“ (Schwan 1997, S. 210). Gesine Schwan resümiert:

„Beschwiegene Schuld wirkt auf vielfache Weise **destruktiv**“ (Schwan 1997, S. 218):

„**Beschwiegene Schuld... beeinträchtigt Selbstwertgefühl und Selbstachtung, ruft Angst, Aggression, Strafbedürfnis, Projektion und Sündenbocksuche hervor, begünstigt Unheilserwartungen, macht realitätsuntüchtig bzw. befördert Verleugnung und Derealisierung, blockiert Empathie, Kreativität, kompromissfähige Konflikt handhabung, versperrt... das Gespür für neue Probleme**“ (Schwan 1997, S.211).

Folgen beschwiegener Schuld

Der israelische Psychoanalytiker Dan Bar-On (1993) hat „die **Last des Schweigens**“ zunächst 1989 am Beispiel der Kinder von Nazi-Tätern mit denen er Tiefeninterviews und Gespräche geführt hat, eindrucksvoll dargestellt. Ab 1992 brachte er dann die Kinder von Tätern mit den Kindern von Holocaust-Überlebenden aus Israel und den USA zusammen. Die Gruppe gab sich den programmatischen Namen „**To Reflect and Trust**“ (TRT) [Reflektieren und Vertrauen]. „Das **Wissen um das Leid der anderen** schuf die Basis für einen (ersten) Dialog“, schreibt Bar-On (2001a, S.11). Seit 1998 versuchen die TRT-Mitglieder unter Anleitung von Bar-On ihren Erfahrungsschatz und ihren methodischen Ansatz des '*storytelling*' (Aussprechen, Zuhören und Nachfragen) unter anderem auch gemeinsamen Gruppen von Israelis und Palästinensern zugänglich zu machen. Das Buch von Bar-On (2001a) trägt den programmatischen Titel: „**Die 'Anderen' in uns. Dialog als Modell der interkulturellen Konfliktbewältigung**“.

Dan Bar-On (2001b, S. 178) stellt die Hypothese auf, „dass die entscheidende Zielgruppe der **verschobenen Aggression** jüdischer Israelis, die sich mit dem Holocaust konfrontiert sehen, die **Palästinenser** sind“. Nach seiner Theorie deutet die „gegen die Palästinenser gerichtete verbale und physische Macht, vergleicht man sie mit dem Mangel an Leidenschaft bzw. der Tatenlosigkeit gegenüber den Deutschen auf einen versteckten Prozess verschobener Aggression“ (2001b, S. 178) hin. Er fragt, „ob die internalisierte Aggression der Nazis nicht später auf die Araber in Israel verschoben und gegen sie gerichtet wurde“ (Bar-On 2001a, S. 195). „Danach hätten die Juden einen Teil der zurückgehaltenen Aggression aus der Nazi-Zeit (und aus früheren Verfolgungen) internalisiert, kollektiv verschoben und später gegen die Palästinenser gerichtet“ (Bar-On 2001a, S.225). Bar-On meint, dass dieser Aspekt der **Aggressionsverschiebung** von Juden als Folge des Holocaust „aufgrund der schwierigen moralischen und menschlichen Implikationen“ jahrelang verschwiegen worden sei (2001b, S. 177). „Bis vor kurzem“ fährt

Bar-On fort, „wäre ein solches Argument, besonders, wenn es von Nicht-Juden vorgetragen worden wäre, wahrscheinlich sofort als neue Form des *Antisemitismus* abgelehnt und dekonstruiert worden“ (2001b, S. 181).

Der israelische Journalist Aharon Bachar schildert in *Jediot Ahronot* (3. 12. 1983) folgende Szene (zit. n. N. Chomsky 2003, 68):

„Ab Mitternacht wurden die Männer, nur mit Pyjamas bekleidet, aus den Häusern beordert. Die Notabeln und andere Männer mussten sich auf dem Hof der Moschee versammeln und dort in der kalten Nacht bis zum Morgen ausharren. Währenddessen drangen Angehörige der [für ihre Grausamkeit berüchtigten] Grenzschutztruppen in die Häuser ein und schlugen, Schreie und Flüche ausstoßend, die Bewohner. Die Männer im Hof der Moschee wurden gezwungen, einander mit Kot und Urin zu besudeln, die Hatikva [die israelische Nationalhymne] zu singen und zu rufen: „Lang lebe der Staat Israel“. Wiederholt wurden Personen geschlagen und gezwungen, auf dem Boden zu kriechen; einige mussten den Staub auflecken. Im Morgengrauen kamen vier Lastwagen, um die Männer - etwa einhundert pro Fahrzeug - zum Hauptquartier der Militärverwaltung in Hebron abzutransportieren.

Am Holocaust-Gedenktag wurden Inhaftierte gezwungen, eigenhändig Nummern auf ihre Arme zu schreiben, in Erinnerung an die Juden in den Vernichtungslagern.“

„Der Friedensbewegung angehörende Offiziere berichten, dass Soldaten regelmäßig die Handgelenke arabischer Gefangener mit deren Personalausweisnummern beschriften“ (Chomsky 2003, S. 69).

Die Erfahrungen, die die amerikanischen Psychiater und Psychoanalytiker Chaim F. Shtan ([1974] 1981) und Robert Lifton mit **traumatisierten Soldaten** aus dem Vietnamkrieg gemacht haben, lassen sich auf andere Kriegserfahrungen übertragen.

Die Symptome von **Kriegstraumatisierungen** treten - wie auch nach anderen Traumatisierungen - in der Regel nicht sofort, sondern erst nach einer gewissen Latenzzeit auf. Direkt nach Kriegsende ist die Euphorie über das eigene Überleben und die Gefühlspanzerung aus der direkten Kriegserfahrung noch wirksam. Die Kampfausbildung, ihre gewalttätige Abrichtung der Soldaten zum Töten und Vernichten, umfasste auch eine **Brutalisierung und Entfremdung von menschlichen Gefühlen, sich selbst gegenüber und dem 'Feind' gegenüber**. Diese Menschen wurden zu einer „militärischen Persönlichkeit“ umgeformt und in eine paranoide Kampfhaltung versetzt, die die zivile Realität ersetzt. Nach der Rückkehr aus ei-

nem Krieg muss der Soldat die Realitätsmembran wieder in die andere Richtung durchstoßen, um wieder zu einer zivilen und menschlichen Identität zu gelangen. Das misslingt allerdings in vielen Fällen. Manche kommen von dieser Brutalisierung und Schmerzverleugnung nie wieder los und richten ihre Wut und Gewalt dauerhaft oder in aufflammenden Gewaltausbrüchen, gegen ihre Familien, andere Menschen oder wahllos gegen andere Ziele und begehen Morde und Selbstmord. Viele scheitern in ihre Ehe, ihrem Beruf oder der Ausbildung, begeben sich unbewusst immer wieder in extreme Gefahrensituationen, geraten in Autounfälle oder andere katastrophale Ereignisse, die nicht selten mit dem Tod enden. 40% ehemaliger Kriegsgefangener des 2. Weltkrieges und des Koreakrieges starben laut Shatan (1981, 562) an derartigen Todesursachen. Die „**moralische Immunisierung**“ **dieser Soldaten** in ihrer Ausbildung ist jedoch selten vollkommen. Deshalb leiden manche unter bewussten, die meisten aber wohl unter **unbewussten Schuldgefühlen** und Reue. Selbstmörderische Alpträume werden nicht selten in die reale Tat umgesetzt. Viele leiden unter Selbstvorwürfen, Selbstzerfleischungen, Qualen und Verbitterung, manche sprechen davon, durch Selbstbestrafung für 'ihre Schuld zahlen' zu wollen.

Man schätzt, dass **mindestens 7 - 15% aller Soldaten** an offenen akuten oder chronischen **Posttraumatischen Belastungssymptomen** leiden.

7. Am Anfang war die Traumatisierung

Sowohl die israelische Gesellschaft als auch die palästinensische Gesellschaft sind auf einem **Trauma** gegründet, oder in der Sprache von Rene Girard auf einer **Gründungsgewalt**.

„Der **Verlust der Heimat, Flucht und Vertreibung** bestimmen bis heute das kollektive Bewusstsein des **palästinensischen Volkes**. Das Schicksal der Palästinenser ist untrennbar verbunden mit dem Denken und Tun des **jüdischen Volkes**, das selbst in seiner kollektiven Erinnerung geprägt ist durch ein einzigartiges Schicksal der **Verfolgung, Erniedrigung und physischen Vernichtung**. Darin liegt das besondere Wesen dieses Konflikts“ (Pott 2002, S.47).

Die Verantwortung für die Traumatisierung der Juden durch die Shoah tragen in erster Linie die Deutschen, an der Verantwortung für die Traumatisierung der Palästinenser (**al-Nakbah**, die **Katastrophe**) sind ursprünglich verschiedene Urheber beteiligt, darunter auch die Israelis.

Diese Traumata wirken seelisch weiter und halten unbewusst den Teufelskreis der Gewalt zwischen Israelis und Palästinensern mit aufrecht.

Mit dem Wort **Trauma** werden zwei verschiedene Dinge benannt. Mit diesem Begriff, abgeleitet vom griechischen Wort Trauma = Verletzung - wird erstens eine schwere **seelische Verletzung** oder **Störung** bezeichnet. Zweitens findet der Begriff Trauma aber auch Verwendung für ein einmaliges oder wiederholt auftretendes traumatisierendes *Ereignis* oder *Erlebnis*.

Ein traumatisierendes Ereignis liegt außerhalb der gewöhnlichen menschlichen Erfahrung und überschreitet die Grenzen der seelischen Belastbarkeit. Die Intensität von Gefühlen des Schreckens, der Angst, des Schmerzes, der Ohnmacht und Hilflosigkeit - wie zum Beispiel *Todesangst* - führt dazu, dass das gewöhnlich funktionierende seelische Verarbeitungs- und Bewältigungssystem des Individuums mit seinen Abwehr- und Anpassungsmechanismen **überfordert** wird und zusammenbricht. Durch die **überwältigende Gewalt** wird der seelische Regulationsapparat, vor allem in seiner Funktion, das Erleben einzuschätzen, einzuordnen, den Erfahrungen *Sinn* und *Bedeutung* zu verleihen (die sogenannte **Symbolisierungsfunktion**) gestört, beeinträchtigt, beschädigt oder im Extremfall zerstört. Das lässt sich vergleichen mit einem Blitz, der in die elektrische Leitung einschlägt, zu einer Überspannung führt und nicht nur den Computer abstürzen lässt, die Arbeit an der aktuellen Datei unterbricht, sondern auch die Hardware eines so empfindlichen Gerätes, wie eines Computers, beschädigen kann. Durch eine derartige **basale Erschütterung** beim Trauma gerät der Mensch aus dem Gleichgewicht, es fällt ihm schwer seine innere Struktur aufrecht zu erhalten. Seine Fähigkeit zur Bewältigung seiner Realität wird beschädigt. Sein gesamtes Selbstgefühl gerät ins Wanken, seine Selbstgrenzen werden verletzt und durchlöchert. Dadurch kann es im Endeffekt zur seelischen Erkrankung der sogenannten '*Borderline-Störung*', also **Grenzstörung** kommen.

Die extreme Gefährdung in einer traumatisierenden Situation versetzt den Menschen in einen **übermäßigen Spannungs- und Erregungszustand**. Nach dem Ende des akuten Traumaerlebnisses halten dieser seelische Alarmzustand und die Verteidigungsbereitschaft noch ganz lange an und behindern den Traumatisierten an einem unbeschwerten Leben. Durch ein Trauma wird die gesunde Entwicklungstendenz erschüttert und evtl. beschädigt. Man bleibt an das Trauma **fixiert**, 'die **Zeit bleibt stehen**', wie wir sagen.

Traumatisierte Menschen müssen in der Regel zumindest zunächst ihre nicht auszuhaltenden Erlebnisse **verdrängen**, um weiterleben zu können. Damit verschwindet das Trauma allerdings **nur aus dem Bewusst-Sein** und **nicht aus dem Sein**. Ganz im Gegenteil, die ungelösten seelischen Konflikte und *unbewältigten Traumata* drängen nun unbewusst nach Bearbeitung. Das kann sich dann zum Beispiel in unbewussten, zum Teil **zwanghaften, Wiederholungen** zeigen.

Ein ganz typisches Charakteristikum traumatisierter Menschen ist die sog. *Dissoziation* oder **Spaltung**. Das bedeutet, dass unerträgliche seelische Inhalte von einander gespalten werden. So werden z.B. die Bilder und Szenen traumatischer Erfahrungen und die damit verbundenen Gefühle von einander abgespalten und gewissermaßen im Gehirn an zwei von einander getrennten und entfernten Orten aufbewahrt. In der Folge kommt es dann einerseits zu einem unvermittelten Auftreten dieser Bilder vor den inneren Augen, ohne dass der Mensch sich dagegen wehren kann (sog. '**Flashbacks**'), tagsüber oder die Bilder kommen nachts in **Alpträumen**. In anderen Momenten kommt zu einer Überwältigung durch völlig *unverständliche* und *unfassbare Gefühlszustände* (wie **Angst-** oder **Panikattacken** oder unstillbare Weinkrämpfe), die vom Traumatisierten nicht zu irgendwelchen Vorstellungsbildern zugeordnet werden können. Die *Abspaltung* von Gefühlen führt zu einer allgemeinen **Gefühlsabstumpfung, Gefühlstauheit** (Lifton) oder **Gefühllosigkeit** nicht nur sich selbst gegenüber, sondern auch anderen gegenüber. Dadurch wird außerdem die Fähigkeit zur *Einfühlung* in einen anderen (**Empathie**) gestört und in der Folge eine **Mitleidlosigkeit** begründet. **Damit werden die wichtigsten menschlichen Gegenspieler gegen Gewalt- und Destruktionsimpulse außer Kraft gesetzt.**

Eine Traumatisierung bedeutet immer auch eine Verletzung des Selbstgefühls, wir sprechen von einer **narzisstischen Kränkung** (Moses 1982). Wenn so die Regulation des sogenannten **gesunden Narzissmus** gestört ist, kommt es häufig zur Entwicklung eines **malignen Narzissmus**, also einer **destruktiven ausschließlichen Selbstbezogenheit**. Dabei spielt dann der Andere als menschliche Person keine Rolle mehr.

Nicht nur die direkte Erfahrung von Gewalt, sondern auch das Gezwungensein zum hilflos-ohnmächtigen Miterleben der Verwundung oder Tötung eines anderen Menschen kann traumatisierend wirken (Kernberg zit. n. Wirth 2002, 379).

Die traumatischen Erfahrungen werden *unvermittelt*, also ‚*bedeutungslos*‘ (denn sie besitzen ja auch tatsächlich keinerlei ‚Sinn‘) in den Körper ‚eingeschrieben‘.

Statt Schmetterlingen haben traumatisierte Menschen dann - mit Herbert Grönmeyer zu sprechen - Flugzeuge im Bauch. Die liegen schwer im Magen, vielleicht rotieren die Propeller noch und bohren sich schmerzhaft in die Eingeweide.

Geistig es kommt zum *Konkretismus* (Gubrich-Simitis 1984, 1998), die Notwendigkeit zum *Überleben* beschränkt alle sonstigen Ausdrucksmöglichkeiten *lebendigen* Seins. Es bleibt „kein Raum für Phantasieren, Probehandeln in einer Modalität des Als-ob, für Metaphorisierung“ (Grubrich-Simitis 1984, 17). Die Möglichkeit zum *spielerischen* Umgang mit der Sprache, zum *Spielen* überhaupt, zum '**Tun-als-Ob**', zum **Probehandeln** (Freud 1925h, 14; 1933a, 96), zur Metaphorik (Gubrich-Simitis 1984) geht verloren. Damit werden auch **creative** Möglichkeiten der Konfliktbewältigung verhindert. Das Trauma zerstört die Symbolisierungsfunktion und damit die Möglichkeit zur sprachlichen/gedanklichen schöpferischen Integration, Bearbeitung und Äußerung.

Aus der Traumaforschung kennen wir verschiedene seelische Mechanismen, die durch eine traumatische Erfahrung ausgelöst werden. Ein Mechanismus, der als überwältigend und lebensbedrohlich erlebten Gewalt zu begegnen, ist die sogenannte **Identifikation mit dem Aggressor**. Diese Identifizierung wird je nach Stärke des Traumas entweder eine **Globalverschmelzung des Opfers mit dem Täter** in all seinen Aspekten oder mit Teilaspekten von ihm. Ein Charakteristikum sexueller Gewalterfahrung ist z.B. die **Identifikation des Opfers mit den verleugneten Schuldgefühlen des Täters**. Der Psychoanalytiker Sandor Ferenczi (1933, 308f.) hat auf dieses Phänomen am Beispiel von Kindern hingewiesen, die sexueller Gewalt ausgesetzt waren. Freud (1923b, 279 FN) spricht hierfür vom „entlehnten Schuldgefühl“. Ein anderer Bewältigungsversuch ist die **Identifizierung des Opfers mit der übermächtigen Gewalt des Täters**. Durch die **Identifizierung** wird die Bedrohlichkeit der Gewalt im Erleben beseitigt. Der Preis ist allerdings, **dass die Gewalt fortan im Opfer verinnerlicht** ist.

Unser seelisches Gleichgewicht können wir aufrechterhalten, wenn unsere negativen und destruktiven Erfahrungen aufgewogen werden durch **gute** und **liebevolle** Erfahrungen, die auch unsere **Zukunftshoffnung** aufrechterhalten. Ein totales Übermaß an demütigenden, hilflos machen und ohnmächtigen Erfahrungen traumatischen Ausmaßes **zerstört** neben **aller Hoffnung** auch **alles Gute** und **Liebevolle** im Menschen. Zurück bleibt **hoffnungslose Negativität** als **Nährboden** für **destruktive Gewalt**.

Ohne Zweifel haben die „palästinensischen Selbstmordattentate unsägliches Leid über die Menschen in Israel gebracht“ (Pott 2002, S.16). Sie haben das historische Trauma der Ohnmacht und Wehrlosigkeit der Juden vertieft (Pott 2002, 16) und bei vielen neben Trauer und Schrecken auch Rache- und Vergeltungsbedürfnisse gesät. Das israelische Militär reagiert auf diese Akte brutalster Gewalt gewöhnlich mit nicht weniger zerstörerischer Gewalt gegen Personen und Sachen. Das wiederum vertieft das historische Trauma der Ohnmacht, Wehrlosigkeit und narzisstischen Kränkung der Palästinenser. Es erzeugt neben Trauer und Angst auch Rachebedürfnisse und Vergeltungsimpulse. So wird der **Teufelskreis der Gewalt** geschlossen. „Beide Völker sind Opfer, aber auch Täter“ wie Marcel Pott (2002, S.16) formuliert.

9. Schuld, um die es gehen könnte

Graphiken (Landkarten)

Schuld auf israelischer Seite (Beispiele)

- **Errichtung des jüdischen Staates auf arabischem Gebiet** (Moses 1983, 8)
- **Vertreibung der Palästinenser**
- **Terror, Massaker und Grausamkeiten** (während des Unabhängigkeitskrieges)
- **Enteignung palästinensischer Gebiete**
- **Illegale Siedlungen**
- **Zerstörung von Bäumen und landwirtschaftlichen Gebieten**
- **‘Abgraben’ von Wasser**
- **Zerstörung palästinensischer Häuser**
- **Zerstörung der palästinensischen Infrastruktur**
- **Kollektivbestrafung und Sippenhaft**
- **Massenhafte Inhaftierungen** (2003: 5000)
- **Gezielte Tötung ohne Rechtsgrundlage**
- **Diskriminierungen**
- **Demütigungen und Schikane**
„Erniedrigung, Demütigung, Schikanen... **Verletzung der elementaren Grundwerte, wie Menschenrechte, Völkerrecht, Menschenwürde**“ (Reuven Moskowitz, israelischer Friedensaktivist, Aachener Friedenspreisträger 2003, Weihnachtsbrief 2002/2003).

Der israelische Historiker Tom Segev spricht von „**systematischen Menschenrechtsverletzungen in den besetzten Gebieten**“ und „Demütigungen“ (ZEIT 29/2003)

Die regierungsnah israelische Tageszeitung „Maariv“ veröffentlichte im Herbst 2003 in Anlehnung an das **menschenverachtende** Vorgehen der USA im Irak ein **Kartenspiel** mit den Bildern von 34 gesuchten Extremisten. Weder der Terror, noch seine die Bekämpfung von Terroristen ist ein *Spiel*.

Nicht alles lässt sich mit dem ‘Kampf gegen den Terrorismus’ begründen.

Moses (1983, 9) fasst zusammen: „Was eindeutig klar ist, dass es genug Taten gab, die von Israelis oder in ihrem Namen durchgeführt wurden, um Schuldgefühle hervorzurufen. Trotzdem sind solche **Schuldgefühle** nur in sehr begrenztem Maße zu sehen und zu hören“. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie nicht vorhanden sind, sondern sie sind **im Unbewussten** verborgen.

Schuld auf palästinensischer Seite (Beispiele)

- **Terror, Massaker und Grausamkeiten**
- **Folterung und Tötung politischer Gegner**
- **Benutzung Israels als Projektionsfigur**
- **Autokratie**
- **Korruption**
- **Veruntreuung von EU-Geldmitteln**
- **Rechtlosigkeit von Frauen**
- **religiös-politische Aufwiegelung**

10. Zur Psychodynamik der Schuld-Gewalt-Spirale

☒ Graphik: Karikaturen zum Konflikt

In der bisherigen Auseinandersetzung dominiert auf beiden Seiten völlig die Technik der Angsteinflössung und **Abschreckung** (vgl. Grosbard 2001, S.78ff., 109). Der Einsatz von Angst und Schrecken zur Machtausübung wird seit der Französischen Revolution als **Terror** bezeichnet.

Die Technik der Terrorisierung des Gegners hat in eine barbarische Sackgasse geführt, aus der es kein Entrinnen zu geben scheint.

Aus psychologischer Sicht führt das **Prinzip Abschreckung** langfristig zu einem **paradoxen Ergebnis**. Es ist wie bei der **Hydra**: man schlägt einen Kopf ab und es

wachsen zwei neue daraus. Schon Friedrich Schiller formulierte 1799 in seinen 'Piccolomini':

„Das ist eben der Fluch der bösen Tat, dass sie fortzeugend immer Böses muss gebären“.

Und der Psychoanalytiker Horst Eberhard Richter (1979, 143) schrieb in seinem Buch „Gotteskomplex“:

„Und so entsteht dann ein irrationaler Moralismus, der - unbewusst - das Übel fixiert, das er bannen möchte“.

Wer nun aber - wider besseres Wissen - an dieser Gewalt- und Vergeltungstechnik festhält, zeigt, entweder größtmögliche menschliche **Dummheit**. Oder - und das wäre der schlimmere Fall - es handelt sich dabei gar nicht um Naivität, sondern um **bewusstes Kalkül**. Also müssen wir fragen, **wer profitiert** vom Aufrechterhalten der Gewaltspirale? Die Antwort ist relativ einfach: die **fundamentalistischen** Kräfte auf beiden Seiten, die jeweils den anderen mit Gewalt eliminieren wollen und zu keinem Kompromiss bereit sind. Die auf der einen Seite 'alle Juden ins Meer werfen wollen' und auf der anderen Seite das 'ganze Land für die Juden in Anspruch nehmen'.

Bar-On (2001a, S. 12) konstatiert in „beiden Gesellschaften [auf israelischer und palästinensischer Seite] ein Erstarren von **religiösem Fanatismus**“.

Die **radikalen extremistischen Kreise** auf beiden Seiten halten an der irrationalen und unrealistischen Vorstellung einer **endgültigen Besiegung und Vernichtung des Gegners** fest.

Profiteure des Konflikts sind auch die autokratischen arabischen Systeme, die Israel dazu benötigen, dass darauf alles eigene Böse (alle eigenen und inneren Spannungen und Konflikte) projiziert werden kann. Aber auch in Israel selbst würden die inneren Konflikte umso deutlicher zutage treten, je mehr der Außenfeind 'Palästinenser' entfielen.

Wer glaubt, durch eine **Demütigung** und **Erniedrigung** den Gegner ‚kleinkriegen‘ zu können, begeht psychologisch betrachtet einen fundamentalen und fatalen Irrtum. Denn die **Beschämung** führt zu nichts anderem als zu **Ressentiment**, zum unbewussten und bewussten Bemühen, dass **verletzte narzisstische Gleichgewicht** wiederzugewinnen. Und sei es durch einen Akt der **Rache**, der auf die Erniedrigung des Gegners zielt. Auf diese Weise ist der Teufelskreis der **aggressiv-destruktiven Schamspirale** geschlossen.

Das Prinzip Abschreckung mag vielleicht unter ungefähr Gleichgewichtigen noch funktionieren, es ist ein untaugliches Mittel zwischen Parteien ungleicher Stärke. Hier kommt dem **Mächtigeren** eine **besondere Verantwortung** für die Beziehung zu - und nicht einfach das **'Recht des Stärkeren'** (Pott 2002, 77). Im Nahostkonflikt ist Israel dank seiner militärischen Überlegenheit einschließlich atomarer Sprengköpfe unzweifelhaft der Stärkere (Pott 2002, S.53, 70, 135).

Das biblische Motto 'Auge für Auge, Zahn für Zahn', das **Talionsprinzip**, bei dem Gleiches mit Gleichem vergolten wird, stellt gegenüber maßlosen archaischen Rache- und Vergeltungsbedürfnissen schon einen Kulturfortschritt dar (Auchter 1996, 67f.). Es geht also um das auch im Völkerrecht verankerte Gebot der **Verhältnismäßigkeit**. Aber nicht einmal das gilt für das Verhältnis zwischen Israelis und Palästinensern. In den letzten Jahren ist die Zahl der palästinensischen Opfer der Gewalt ungefähr dreimal so hoch wie die Zahl der israelischen Opfer.

Traumatisierung für Opfer und Täter

Ich bin 1948 im zerstörten Nachkriegs-Berlin (West-Berlin) geboren. Ich weiß deshalb aus eigener Erfahrung, was es heißt eingesperrt zu sein. Jedesmal wenn wir nach Westdeutschland wollten, mussten wir durch 'die Zone' fahren. Zweimal musste man dabei durch die Kontrollen. Überall standen russische Soldaten mit entschertem Gewehr und Panzer. Barsche DDR-Grenzkontrolleure nahmen einem die Ausweise ab, willkürlich wurden Menschen abgeführt, einmal im Zug ein Mitreisender, weil bei ihm im Koffer ein halbes Pfund Butter gefunden wurde. Stundenlang wurde man bei Autofahrten durch Baracken mit diversen Kontrollen gejagt. Die Gefühle, die ich bis heute nachspüren kann, sind schreckliche *Angst* und vor allem das Gefühl, einer *Willkür ohnmächtig, wehrlos und hilflos* ausgeliefert zu sein. Und nicht selten hatte man den Eindruck, dass die Grenzer ihre Macht sadistisch missbrauchten.

Der Psychoanalytiker Arno Gruen (2002, 157) berichtet von Studien arabischer Psychologen, die palästinensische **Intifada-Kinder** untersucht haben. Unter dem Titel 'Tagsüber Helden, nachts Bettnässer' wird berichtet, dass 60% von ihnen **Angst** vor nächtlicher Dunkelheit haben. „Sie sind streitsüchtig, fürchten sich vor allem Neuem, lügen, stehlen, sind aufbrausend, aggressiv, ungehorsam gegenüber ihren Eltern, unruhig, verstört, unbeliebt, leiden unter heftigen Kopfschmerzen, Bett nässen, Appetitlosigkeit, lutschen am Daumen und kauen an den Fingernägeln“ (Gruen 2002, S. 157). Dies alles sind **nicht Folgen** ihres Steinewerfens, sondern

Ausdruck der seelischen **Ursachen** ihres Steinewerfens, sie sind **Angstbeißer**. Mit ihren (hilflosen) Gewaltaktionen gegen die militärische Übermacht versuchen sie unbewusst ihre tiefen Ängste und Unsicherheiten abzuwehren, zu verdrängen und zu kompensieren. Es kommt zu einer **Gefühlsabstumpfung** (Lifton 1986). Aber dabei **verdrängen** sie nicht nur ihre **Angstgefühle, sondern auch andere Empfindsamkeiten, Einfühlung und Mitgefühl mit dem 'Feind'**. Für diese ihre **Disposition zur Gewalt** sind ihre Lebensumstände, die schon von frühester Kindheit an durch Gewalt, Willkür und Angst geprägt sind, verantwortlich! Spiegelbildlich versucht das israelische Militär seiner Ängste Herr zu werden, indem es neben ihrer Hochrüstung mit ständig neuen militärischen Gewaltaktionen, ebenso wie die Gegenseite **ohne Einfühlung, ohne Mitgefühl oder Achtung grundlegender Menschenrechte (z.B. 'Liquidierung' von Gegnern ohne Gerichtsverfahren, Zerstörung von Häusern der Familienangehörigen von Tätern) vorgehen**. So wird eine endlose Gewaltspirale aufrechterhalten.

Durch den seelischen **Mechanismus der Verwandlung von Passivität in Aktivität** (vgl. Fischer u. Riedesser 1998, 99) besteht die große Gefahr, dass aus den **Gewaltopfern** spätere **Gewalttäter** werden.

Die **Gewalt** ist höchst **infektiös**. Wenn nach dem verheerenden Terroranschlag vom 11. März dieses Jahres der spanische Premierminister Aznar öffentlich verkündet: „*Wir werden alle Terroristen vernichten*“ so ist das einerseits als emotionale Reaktion auf den Tod von 200 Mitbürgern verständlich. Allerdings sind zwei Punkte an dieser Aussage problematisch. Erstens hat das etwas von 'laut Singen im Wald', gerade bin ich mit meiner **völligen Ohnmacht** konfrontiert, da spreche ich hybride Phantasie einer **totalen Macht** aus, die realistisch einfach nicht besteht. Der zweite Punkt ist, dass ich mich mit dieser Aussage 'alle vernichten' auf denselben **unmenschlichen** Standpunkt stelle wie die Terroristen. Wenn das den Terroristen gelingt, dass sie die Rechtsstaaten dazu bringen, aus Sicherheitsgründen Menschenrechte außer Kraft zu setzen und Freiheiten einzuschränken anstatt die **Ursachen des Terrorismus** nämlich **Ungerechtigkeiten** in der Welt zu vermindern, dann haben sie ein wichtiges Ziel erreicht. **Wir sollten ihnen nicht dabei behilflich sein!**

Mitte Juni 2003 verkünden die Zeitungen: „Israel und die Hamas kündigten an, die jeweils andere Seite **bis zu deren Vernichtung** zu bekämpfen“.

Nur ein **radikales Umdenken**, eine **radikale Umkehr** von **Sichtweise** und **Haltung** kann aus **psychologisch/psychoanalytischer Sicht** einen Weg aus der **Sackgasse** ermöglichen.

11. Psychologische Ansätze zur Überwindung der Schuld-Gewalt-Spirale

Ich habe mit meinen bisherigen Äußerungen darzustellen versucht, wie **schuldhaftes gewaltsames Verhalten** sowohl beim **Opfer** wie auch beim **Täter** seelisch weitere **Gewalt** provoziert. Gibt es psychologisch betrachtet Chancen diesen Teufelskreis zu durchbrechen?

Gesine Schwan (1997, S.64) meint: „Nur die **Übernahme von Schuld** erlaubt die Befreiung von ihr“. „Das **Eingeständnis eigener Schuld**... würde die verschiedenen mehr oder minder destruktiven Formen der Schuldabwehr unnötig machen und dringend benötigte psychische Energie für produktive Problemlösungen freisetzen“, schreibt Rafael Moses (1983, 13).

Eine **echte Verantwortung** für Verstöße gegen die Menschenrechte und andere Rechtsverletzungen werden bislang **weder von der israelischen Regierung noch von der palästinensischen Führung** übernommen. Angemahnt wird das aber von israelischen und palästinensischen und gemischten **Friedensgruppen**.

☒ Hinweis auf Baum et. al (2002)

„Es fällt uns schwer **unsere eigenen Aggressionen anzuerkennen**“ (Grosbard 2001, S.66). Denn es bedeutet **Aufgabe des 'Vorteils'**, „**dass jenseits der Grenze ein Monster wohnt, dem man die Schuld an allem geben kann**“ (Grosbard 2001, S.64). „Wenn Frieden herrschte, könnte man niemanden mehr die Schuld zuschieben“ (Grosbard 2001, 64).

„Der **Preis** sind schwere, **unbewusste Schuldgefühle**“ (Grosbard 2001, S. 68).

Die **Schuldankennung** hat aber einen Vorteil nach **innen**, sie ermöglicht die **Verminderung unbewusster Schuldgefühle**, und auch nach **außen**, weil sie dem Opfer seine Würde wiedergibt und damit seine **Ressentiments** und **Vergeltungsbedürfnisse vermindern** kann.

Schon allein das **Aussprechen** schuld- und schambesetzter Erfahrungen kann die **"Last des Schweigens"** vermindern, wie der israelische Psychologe Dan Bar-On (1993) am Beispiel der Kinder von Nazi-Tätern eindrucksvoll herausgearbeitet hat. Die Sozialwissenschaftler Alphons Silbermann u. Manfred Stoffers (2000, S. 163) betonen die **"Heilsamkeit des Erinnerns** durch Zurkenntnisnahme von Fakten und Leiden..., die nicht nur Bescheidwissen voraussetzt, sondern auch Einfühlungsbe-

reitschaft", also eine Wiederverknüpfung auseinandergerissenen Fühlens und Denkens. Auch der israelische Philosoph Avishi Margalit (2000, S.23) hebt die Funktion des Erinnerns **gegen Uneinfühlsamkeit**, Fehlen von Anteilnahme und (emotionale) **Gleichgültigkeit** hervor.

Manchmal wird ja argumentiert, dass das Anerkennen von Schuld ein **Zeichen der Schwäche** sei oder mit einem **Verlust der Würde** einhergehe, psychologisch ist genau das Gegenteil der Fall: Schuldanerkennung ist ein **Zeichen seelischer Stärke** und Voraussetzung des **Wiedergewinns an Würde** (Schwan 1997, 136) - und das nicht nur für einen selbst, den Täter, sondern auch für den anderen, das Opfer!

„Wahrheit und Wahrhaftigkeit bieten die unverzichtbare Grundlage des **Vertrauens**“ (Schwan 1997, S.139).

12. Schritte auf dem Wege zum Frieden - Radikale Veränderung nötig

Schritte auf dem Wege zum Frieden

- **Aufgeben des Spaltungsdenkens**
- **Aufgabe der Opfer-Täter-Dichotomie und des Opferstatus und der damit verbundenen einseitigen Beschuldigung des Gegners**
- **Aufgabe der Position der Selbstgerechtigkeit**
- **Zuhören**
- **Anerkennung des Narrativs des anderen**
- **Anerkennung des Leidens des Anderen**
- **Anerkennung der eigenen Schuld**
- **Trauerarbeit**
- **Einfühlung (Empathie)**
- **Partielle Identifikation mit dem Anderen**
- **Anerkennung der eigenen (und fremden) Widersprüchlichkeit**

- **Aufgabe der Position, alles mit Selbstverteidigung zu begründen**
- **Aufgabe von Vorurteilen**

1. Aufgeben des Spaltungsdenkens

1.1. Aufgabe der Opfer-Täter-Dichotomie und des Opferstatus und der damit verbundenen einseitigen Beschuldigung des Gegners

Nicht weiter führt ein starres Festhalten an der ‚**Opfer-Täter-Dichotomie**‘, der Ausschließlichkeit der Verortung von Gut und Böse in jeweils einem.

1.2. Aufgabe der Position der Selbstgerechtigkeit

“Nur wir haben recht, die anderen haben absolut unrecht’. Das ist ein kindischer und unreifer Standpunkt“ (Grosbard 2001, S. 217).

„Niemals tut man so gut und so vollständig das Böse, als wenn man es guten Gewissens tut“, (Blaise Pascal)

formuliert der französische Philosoph Blaise Pascal. Die französische Psychoanalytikerin Janine Chasseguet-Smirgel (1981) spricht von der **„Krankheit der Idealität“**. Rafael Moses (1983, 7; 1986) hat die Bestechlichkeit des Gewissens als **„Watergate-Syndrom“** beschrieben. Diese Mentalität setzt die grundlegenden individuellen Menschenrechte auf Unversehrtheit, Leben, Eigentum, Freiheit und Würde des Einzelnen zugunsten anderer, als ‘höher’ eingestufte Ziele außer Kraft (Heintze, 2000, S. 228).

Dan Bar-On (2001a, S. 245) formuliert als seine „Einsicht: ...Ich bin in einer polemischen israelischen Gesellschaft aufgewachsen, in der **wir das Monopol auf die Moral** hatten und sie, unsere arabischen Feinde die Übeltäter waren“

2. Zuhören

„...nicht fragen wer recht hat, sondern versuchen zu verstehen“ (Grosbard 2001, S. 20).

3. Anerkennung des Narrativs des anderen (Bar-On 2001a, 243)

„Allzu leichtfertig in „Gut“ und „Böse“, „Opfer“ und „Täter“ einzuteilen, anstatt zuzuhören, sich überraschen zu lassen und Sichtweisen erst einmal zu akzeptieren“ (S. Tempel in Rifa'i und Ainbinder 2003, S.9). „Amal und Odelia verloren zu keinem

Zeitpunkt ihre Offenheit für die Perspektive der anderen oder den Respekt und die Zuneigung für einander“ (Tempel in Rifa'i und Ainbinder 2003, S.18).

4. Anerkennung des Leidens des Anderen

Die **bisherige** Haltung der **Beschämung** und *einseitigen Beschuldigung* des Gegners müsste ersetzt werden durch eine Haltung der **Anerkennung des Leidens** des anderen und einer Untersuchung darüber, in welchem Maße man selbst an der Verursachung dieses Leidens beteiligt ist. Wenn ja, dann kommt man um eine **Anerkennung der eigenen Schuld** nicht herum.

„Es ist die **Verdrängung des palästinensischen Leidens**, die uns nicht in Frieden leben lässt“ (Grosbard 2001, S.110).

Bar-On hatte ab 1992 Kinder von Shoah-Überlebenden mit Kindern von Nazi-Tätern zusammen. „Das **Wissen um das Leid der Anderen** schuf die Basis für einen (ersten) Dialog“ (Kutz in Bar-On 2001a, S. 11).

Aus seinen ungefähr 30 Interviews mit Juden und Arabern in Haifa seit dem Jahre 2000 wird Bar-On (2001a, 245) bewusst, „was ich vorher nie detailliert gewusst hatte: das **Leiden** der arabischen Bevölkerung Haifas“.

„... werden wir das **Leiden** der palästinensischen Flüchtlinge, das wir verursacht haben, emotional und moralisch anerkennen müssen“ (Grosbard 2001, S. 52).

„Die **Tiefe ihres Leids wahrzunehmen**, das **wir verursacht** haben“ (Grosbard 2001, S. 67).

„*Ohne darüber richten zu wollen, wer recht und wer unrecht hat, sollten wir das Leid anerkennen, das wir verursacht haben, und dafür die Verantwortung übernehmen und versuchen, so gut zu helfen, wie wir können*“, schreibt der israelische Psychoanalytiker Ofer Grosbard (2001, S.99).

5. Anerkennung des Leidens führt zur Trauerarbeit

Trauerarbeit (Moses 1983, 2)

Einfühlung (Empathie)

Partielle Identifikation mit dem Anderen

Anerkennung der eigenen (und fremden) Widersprüchlichkeit

- **Aufgabe der Position, alles mit Selbstverteidigung zu begründen**

- **Anerkennung** des anderen als **gleichwertiger** Mensch (narzisstische Anerkennung) (Moses 1983, 2).

- Aufgabe von Klischees und Vorurteilen

Problem der **Generalisierungen**:

Der israelische Premierminister Ehud Barak (2002): „Sie (die Palästinenser und Arafat) sind von einer Kultur geprägt, in der es niemanden stört, wenn man lügt“ (zit. n. Pott 2002, S.192).

„Die gesamte arabische Welt zeichnet sich durch ein chronisches Bedürfnis aus, die Wirklichkeit zu verschleiern, zu beschönigen und zu verdrängen“ (Leon de Winter Die ZEIT 27/2003)

„Im Orient wird die eigene Schuld und Unzulänglichkeit verdrängt und anderen zugeschoben“ (Morcheday Lewy 31. 10. 2002, 9)

„Im Orient wird die eigene Opferrolle bevorzugt. Zur Begründung dieses Verhaltensmusters werden Verschwörungstheorien geschmiedet“ (Lewy 2002, 9)

„Die Araber empfinden sich oft als Opfer, nie als Täter“ (Lewy 2002, 14)

„Der Islam kennt keine Erbsünde und daher keine historisch tradierte Kollektivschuld“ (Lewy 2002, 9)

Ein praktizierender Muslim kennt keine „Gewissensbisse“, „Im Orient kennt der Muslim kein kollektives Schuldbekenntnis“ (Lewy 2002, 11).

Im Oktober 2003 besuchen 30 jugendliche Opfer von Terroranschlägen auf Einladung des Zentralrats der Juden Deutschland. Die Zwölfklässlerin Maya sagt: „Wenn Israel handelt, dann ist dies **lediglich eine Folge für etwas, was zuvor passiert ist**“ und der 21jährige Faik meint: „**Alles**, was unser Land macht, ist seine Bürger zu **beschützen**“. Eine solche Haltung kann nicht weiterführen.

„Wenn wir nur darauf warten, dass der andere aufhört zu kämpfen, dann werden wir es wohl nie schaffen“, schreibt dagegen die 17jährige israelische Schülerin Odelia Ainbinder (2003, S.79).

ES geht also um die

- **Entwicklung „eines neuen sozialen Kontextes, in dem der moralische, soziale und politische Ausschluss der ‘Anderen’ überwunden werden kann“** (Bar-On 2001a, S.218).

Der israelische Anthropologe Jeff Halper spricht von seinen Gefühlen von „Verantwortung, Zorn über die **Ungerechtigkeit**, über das grundsätzliche Unrecht von alledem und Hilflosigkeit“ (Baum u.a. 2002, 93)

- **Gerechtigkeit** Die Philosophin Judith Butler mahnt im August 2003 ein „Umschalten von naheliegender Vergeltung zu weiter blickender **Gerechtigkeit**“ (FAZ 29. 08. 2003) an.

„**Demokratische Politik** ist nicht denkbar ohne **Konflikt** und auch nicht ohne **Kompromiss** und Entscheidung. Wie man Konflikt und Konsens zusammenbringt, ist eine der Urfragen der Politikwissenschaft“ (Schwan 1997, 178).

13. Schlussüberlegungen

Nach dem Nazireich und der Shoah bestimmen **reale Schuld** und bewusste und **unbewusste Schuldgefühle** das Verhältnis zwischen Deutschen und Juden, zwischen Deutschland und Israel. Auf der einen Seite herrschen bei den Deutschen die seelischen Mechanismen der **Schuldabwehr, Schuldverleugnung, Schuldverdrängung** und **Schuldverschiebung**, von den Psychoanalytikern Alexander und Margarete Mitscherlich (1967) auf die bekannte Formel von der „**Unfähigkeit zu trauern**“ gebracht. Andererseits bestimmen die *unbewussten Schuldgefühle* gegenüber den Juden über viele Jahre und Jahrzehnte den deutschen Blick auf den Nahostkonflikt. Sowohl in der Politik wie in den Medien galt es bis Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre als politisch korrekt, den Konflikt fast ausschließlich durch die ‚israelische Brille‘ zu betrachten (Pott 2002, S. 17). Dabei tauchten die Palästinenser höchstens ‚Flüchtlingsproblem‘ auf.

Tout comprendre, tout pardonne‘ (Madame de Stael) gilt nicht, Freundschaft bedeutet nicht, alles hinnehmen.

Konsequenz aus der Geschichte bedeutet für Deutsche alle Menschenrechtsverletzungen anprangern, wo und von wem auch immer sie begangen werden.

„Aus der deutschen Schuld an der Vernichtung der Juden in Europa folgt eine ethisch-moralische Pflicht, den **Rassismus zu bekämpfen** und dem **Völkerrecht** und den **Menschenrechten** möglichst weitgehend **Geltung zu verschaffen**... Wir Deutschen tragen historisch im Blick auf Israel und Palästina eine **doppelte Verantwortung**“ (Pott 2002, S.26).

Der israelische Historiker Moshe Zuckermann (2003, 50) betont, „dass es nirgends in der Welt mehr **Opfer** geben darf. Weil wir die Verfolgten waren, dürfen wir **nie Verfolger** werden“.

„Wir konnte überhaupt nicht verstehen, wie manche Leute nach einem Selbstmordattentat ‚Tod den Arabern‘ schreien können. Das ist in meinen Augen schierer **Rassismus**... Meine Freunde und ich kamen zu dem Schluss, dass der Holocaust

uns verpflichtet, **gegen jede Art von Rassismus** anzukämpfen - gleich, gegen wen er sich richtet“ (Odelia Ainbinder 2003, S.52). Das schreibt die 17jährige Israelin Odelia Ainbinder, die zusammen mit der gleichaltrigen Palästinenserin Amal Rifa'i einen Dialog verfasst hat, der unter dem Titel „*Wir wollen beide hier leben*“ im letzten Jahr erschienen ist.

„Dass nur ein Friedensabkommen das Problem des Terrorismus lösen kann... dass es keine andere angemessene Reaktion gibt als den **Dialog**“ (Grosbard 2001, S.167; vgl. Bar-On 2001a).

Die beiden Fragen 'Adam, wo bist du?' und 'Wo ist dein Bruder Abel?' sind keine biblischen Fragestellungen, sondern universelle Herausforderungen, denen jeder Mensch sich ständig stellen muss!

Lassen Sie mich schließen mit einem **Bußgebet** der **Rabbis for Human Rights** (RHR) vom Yom Kippur, dem Versöhnungstag, dem 8. Oktober 2000 (zit. n. Baum u.a. 2002, 52f.):

Wir bitten um Vergebung

- für die Sünde, die wir an dir begangen haben. Indem wir unsere Herzen vor der bedrückenden Armut und Verzweiflung der Palästinenser und israelischen Araber verschließen;
- für die Sünde, die wir an Dir begangen haben, indem wir andere ausbeuten und selbst in Wohlstand leben, während andere unter Armut leiden;
- für die Sünde, die wir - bewusst oder unbewusst -an Dir begangen haben, indem wir israelischen Arabern die volle und gleichberechtigte Teilhabe an der israelischen Gesellschaft verwehren und ihre Unterrepräsentanz in Regierung, Forschung und Lehre sowie im Wirtschaftsleben hinnehmen;
- für die Sünde, die wir - wissend oder unwissentlich -an Dir begangen haben, indem wir es weiterhin zulassen, dass die israelische Regierung in unserem Namen Land enteignet, Wohnhäuser zerstört, Straßen baut, Bäume rodet und Trinkwasser verwehrt, selbst wenn wir öffentlich von Frieden reden;
- für die Sünde, die wir an Dir begangen haben, indem wir grundlos hassen und den "Anderen" dämonisieren;
- für die Sünde, die wir an Dir begangen haben durch unsere aufrührerischen Reden;
- für die Sünde, die wir an Dir begangen haben, indem wir Deinen Namen entweihen, andere beleidigen und dies als Deinen Willen ausgeben;
- für die Sünde, die wir an Dir begangen haben, indem wir dreist behaupten, allein Juden hätten ein Anrecht auf dieses Land;
- für die Sünde, die wir an Dir begangen haben durch unser Schweigen, wenn wir wissen, dass Menschen misshandelt werden;
- Für die Sünde, die wir an Dir begangen haben, indem wir die Macht missbrauchen und übermäßig viel Gewalt ausüben, um zu töten und zu verstümmeln;
- für die Sünde, die wir an Dir begangen haben durch unsere Engstirnigkeit, nur den eigenen Schmerz wahrzunehmen und gegenüber den Qualen der um ihre Kinder beraubten arabischen Mütter und Väter taub zu sein.

Literatur:

- Auchter, T. (1996): Von der Unschuld zur Verantwortung. In: Schlagheck, M. (Hg.) (1996): *Theologie und Psychologie im Dialog über die Schuld*. Paderborn (Bonifatius), S. 41-138
- Balint, Michael (1966): *Die Urformen der Liebe und die Technik der Psychoanalyse*. Stuttgart (Klett)
- Bar-On, Dan (1993): *Die Last des Schweigens. Gespräche mit Kindern von Nazi-Tätern*. Frankfurt (Campus).
- Bar-On, D. (2001a): Die 'Anderen' in uns. Dialog als Modell der interkulturellen Konfliktbewältigung. Hamburg (edition Körper-Stiftung)
- Bar-On, Dan (2001b): Eine soziohistorische Diskussion dreier Fragen. In: *Freie Assoziation* 4, S. 155 –187.
- Baum, G.G., Frankemölle, H., Münz, C. (Hg.)(2002): *Frieden für Israel. Israeli Peace-and-Human-Rights-Groups in Israel*. Paderborn (Bonifatius)
- Chomsky; N. (2003): *Offene Wunde Nahost*. Hamburg/Wien (Europa Verlag)
- Erikson, E.H. (1966): *Einsicht und Verantwortung*. Stuttgart (Klett)
- Ferenczi, S. (1933): Die Sprachverwirrung zwischen dem Erwachsenen und dem Kind. In: Ferenczi, S. (1972): *Schriften zur Psychoanalyse Band II*, S. 303-313.
- Fischer, u. Riedesser (1998): *Lehrbuch der Psychotraumatologie*. München (E. Reinhardt)
- Freud, S. (1940): *Gesammelte Werke I - XVII*. London (Imago). Alle Arbeiten von Freud werden gemäß der 'Werkkonkordanz' von Meyer-Palmedo, I. u. Fichtner, G. (1989) Frankfurt (Fischer) zitiert.
- Fromm, E. (1971) *Revolution der Hoffnung*. Stuttgart (Klett)
- Grosbard, O. (2001): *Israel auf der Couch*. Düsseldorf (Patmos Verlag)
- Grubrich-Simitis, I. (1984): Vom Konkretismus zur Metaphorik. In: *Psyche* 38, S. 1-28.
- Heintze, H.-J. (2000): Völkerrecht und Terrorismus. In: Hirschmann, K. u. Gerhard, P. (2000), S. 217-240.
- Gruern, A. (2002): *Der Kampf um die Demokratie*. Stuttgart (Klett-Cotta).
- Grünberg, Kurt (1995): Versöhnung über Auschwitz? In: Holm-Hodulla, Rainer (Hg.): *Tagungsband der Frühjahrstagung der DPV 1995*. Heidelberg, S. 97-106.
- Haas, Eberhard (1994): Gedenken und Erinnern. In: *Jahrbuch d. Psychoanalyse* 33, S. 155-173.

- Lewy, M. (2002): „Nimm meine Schuld auf Dich“ - oder: Wie tief ist der politische Riss zwischen Orient und Okzident? hagalil.com
- Lifton, Robert J. (1986): Der Verlust des Todes. München (Hanser).
- Margalit, Avishi (2000): Ethik der Erinnerung. Frankfurt (Fischer).
- Mitscherlich, Alexander u. Margarete ([1967] 1977): Die Unfähigkeit zu trauern. München (Piper).
- Moses, R. (1982): The Group Self an the Arab-Israeli Conflict. In: International Review of Psycho-Analysis 9, S. 55-64
- Moses, R. (1983): Schuldgefühle in der Politik - auf der israelischen Seite des arabisch-israelischen Konfliktes. In: Sigmund Freud House Bulletin 7, S.2-14
- Pott, M. (2002): Schuld und Sühne im Gelobten Land. Israels Sonderrolle im Schutz der westlichen Welt. Köln (Kiepenheuer und Witsch).
- Richter, E.H. (1979): Der Gotteskomplex. Reinbek (Rowohlt)
- Rifa'i, A. u. Ainbinder, O. (2003): Wir wollen beide hier leben. Eine schwierige Freundschaft in Jerusalem. Berlin (Rowohlt Berlin).
- Schlagheck, M. (Hg.) (1996): Theologie und Psychologie im Dialog über die Schuld. Paderborn (Bonifatius Verlag).
- Schwager, R. (1978): Brauchen wir einen Sündenbock. Gewalt und Erlösung in den biblischen Schriften. München (Kösel).
- Schwan, G. (1997): Politik und Schuld. Frankfurt (Fischer).
- Shatan (1981): ‚Ziviele‘ und ‚militärische‘ Realitätswahrnehmung. In: Psyche 35, S. 557-572.
- Silbermann, Alfons u. Stoffers, Manfred (2000): Auschwitz: Nie davon gehört? Erinnern und Vergessen in Deutschland. Berlin (Rowohlt).
- Wirth, H.-J. (2002): Narzissmus und Macht. Zur Psychoanalyse seelischer Störungen in der Politik. Gießen (Psychosozial Verlag).
- Zuckermann, M. (2003): Zweierlei Israel? Hamburg (konkret texte 34)

Kurzvita: Thomas Auchter

Geboren 1948 im zerstörten Nachkriegs-West-Berlin.

1961, nach dem Bau der Mauer Übersiedlung nach Freiburg im Breisgau.

Humanistisches Gymnasium, Abitur 1967.

Studium der Psychologie, Pädagogik und Psychopathologie an der Universität Freiburg 1967 - 1973.

1973 - 1975 psychotherapeutische Tätigkeit in der Psychiatrischen Klinik der Uni Freiburg, 1975 - 1982 Tätigkeit an der Psychotherapeutischen Beratungsstelle für Studenten der Uni Freiburg.

1974 - 1980 Ausbildung zum Psychoanalytiker (Freudsche Richtung).

1982 Übersiedlung nach Aachen, Niederlassung in freier Praxis als Psychoanalytiker und Gruppenanalytiker.

1973 - 1975 Lehrbeauftragter an der Katholischen Fachhochschule für Sozialpädagogik für das Fach „*Psychopathologie*“

1975 - 1980 Lehrbeauftragter für „*Grenzgebiete zwischen Psychotherapie und Seelsorge*“ an der Theologischen Fakultät der Uni Freiburg.

Seit 1982 bis heute Dozent und Lehrtherapeut am Institut der Psychoanalytischen Arbeitsgemeinschaft Köln-Düsseldorf.

Umfangreiche Vortrags- und Publikationstätigkeit vor allem zu Anwendungen der Psychoanalyse.

Mitglied im Verein *Aachener Friedenspreis*.

Publikationen (u.a.):

„*Von der Unschuld zur Verantwortung*“ in Michael Schlagheck: „*Theologie und Psychologie im Dialog über die Schuld*“ (1996) (Bonifatius Verlag)

„*Kleines Wörterbuch der Psychoanalyse*“ zusammen mit Laura V. Strauss, 2. Auflage 2003 (Vandenhoeck & Ruprecht)

„*Der 11. September*“ zusammen mit Büttner, Schulz-Venrath, Wirth, 2003 (Psychosozial Verlag)

„*Theologie und Psychologie im Dialog über den Traum*“ zusammen mit Michael Schlagheck 2003 (Bonifatius Verlag)

im Herbst 2004 erscheinen:

„*Theologie und Psychologie über Vergessen und Erinnerung*“ zusammen mit Michael Schlagheck (Bonifatius Verlag)

„*Der destruktive Wahn zwischen Forensik und Politik*“ zusammen mit Thomas Bender (Psychosozial Verlag)